Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

29.6.1843 (No. 174)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 174. Donnerstag, den 29. Juni 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 20. Juni. So wie man vernimmt, ist in Folge der Verlegenheit des griechischen Staatsschatzes, worin derselbe durch das bekannte Ultimatum Rußlands versetzt worden ist, von Sr. Majestät dem Könige Otto nun das direkte Ansuchen an das hiesige Kabinet um Vermittlung in dieser Angelegenheit geschehen. Oesterreich hat bekanntlich an dem Traktate zur Wiederherstellung Griechenlands keinen direkten Antheil genommen und kann vielleicht aus diesem Anlasse und zu einer Zeit, wo das junge Königreich durch seine stets sich mehr befestigende öffentliche Ordnung der Gemeinschaft unter den souveränen Staaten Europas sich würdig gemacht hat, um so ersprießlicher eine billige Verständigung zwischen den strengen Anforderungen des Kabinets von St. Petersburg einerseits, so wie der berücksichtigungswürdigen Lage der griechischen Regierung andererseits fördern helfen. (N. W. Z.)

Wien, 22. Juni. Der bekannte Herzog von der Normandie, angeblicher Sohn Ludwigs XVI., befindet sich gegenwärtig in Wien sammt seiner Familie, die er ehestens nach Ungarn zu senden Willens ist. Bekanntlich gibt es noch viele Anhänger des alten Könighauses, welche, an die Abstammung dieses Mannes glaubend, den Pseudodauphin mit den nothwendigen Geldmitteln zu seinem Fortkommen unterstützen. (Fr. J.)

Triest, 17. Juni. Die vor etwa einem halben Jahre projektirte Handels- und Schifffahrtsverbindung mit Ostindien und China kommt allmählig in Gang. Zwei österreichische Schiffe haben bereits im Mai von Rio Janeiro aus die Fahrt nach Kanton angetreten und im Laufe des Monats Juni wird von hier eine Brigg erster Klasse des hiesigen Rheders Lazzarovich direkt nach Bombai und Kalkutta abgehen, und nicht allein Waaren, sondern auch Passagiere um billigen Preis dahin befördern. Andere Schiffe sind zu demselben Zwecke hier und in Venedig in Ausrüstung begriffen. Auf unserer Rhede herrscht fortwährend eine große Thätigkeit, der Verkehr des Platzes gestaltet sich mit jedem Jahre günstiger, und namentlich nimmt der Handel mit entfernteren Ländern einen sehr erfreulichen Aufschwung. In den ersten 5 Monaten d. J. sind hier 1858 Schiffe angekommen und 2212 abgegangen. (Fr. M.)

Aus Rheinpreußen, 22. Juni. Die heute durch unsere Blätter bekannt gewordenen Wahlen unserer Stände zu der allgemeinen Ausschußversammlung in Berlin sind ziemlich bezeichnend für den Geist der diesmaligen Stände. Es wählt nämlich hier jeder Stand für sich allein. Die Rittergutsbesitzer haben sich getheilt: zwei ihrer Abgeordneten, die Grafen von Hompesch-Ruhrich und von Nesselrode gehören der liberalen Seite an, die beiden anderen sind konservativ; im Bürger- und im Bauernstande sind dagegen sämmtliche gewählte Ausschußmitglieder entschieden zu denjenigen zu rechnen, welche im Sinne des Fortschrittes zu stimmen pflegen. (Fr. O. P. A. Z.)

Bayern. Augsburg, 24. Juni. In Folge der energischen Maaßregeln unserer städtischen Polizeibehörden gegen etwaigen Wucher ergab sich auf der gestrigen Getreideschranne ein Fallen beinahe sämmtlicher Getreidesorten; nur der Hafer erlitt einen kleinen Aufschlag. Die Futterpreise gingen gleichfalls bedeutend herunter. (Augsb. Abendz.)

— Bericht über den neunten Wollmarkt der Stadt Augsburg. Der diesjährige Wollmarkt, hier wie anderwärts wegen der lange anhaltenden regnerischen Witterung, welche viele Schafzüchter an der Schur vor dem Markte hinderte, und andere, zumal die weit entfernten, aus Furcht vor Durchnässung der Wolle vom Marktbesuche abhielt, unter ungünstigen Auspizien begonnen, enthielt 5—600 Zentner Wolle weniger, als der vorjährige, herrührend theils aus obigen Ursachen, theils aus dem sich auf 15 bis 20 Proz. belaufenden Minderertrag der Schur gegen das Vorjahr. Auf dem Lager befanden sich ungefähr 1200 Zentner bayer. (1344 Zentner Zollgewicht), nicht gerechnet die Wollparthien von 8 bis 9 größern Schafzüchtern, welche blos Muster auf den Markt brachten, deren größtentheils hier lagernder Vorrath wenigstens 300 Zentner bayer. (336 Zentner Zollgewicht) beträgt. Von diesem Lager gehörten 15 Proz. den hochfeinen, 60 Proz. den mittelfeinen und 25 Proz. den rauhen Bastard- und deutschen Wollsorten an. Die Preise stellten sich für die mittelfeinen und groben Wollsorten den vorjährigen wenigstens gleich, zum Theil etwas höher, und zwar für die ersten und gut behandelten Sorten der mittelfeinen Wolle auf 90 bis 100 fl., für mittelfeine 80 bis 90 fl, rauhe Bastardwolle 70 bis 80 fl., grobe und deutsche Wolle 60 bis 70 fl. per bayer. Zentner. Hochfeine Wolle war wenig begehrt, und konnte die vorjährigen Preise nicht erhalten. Käufer waren viele, zum Theil aus ziemlich entfernten Gegenden, auf dem Markte; der größte Theil der Wolle wurde jedoch von Fabrikanten, Tuchmachern u. s. w. aufgekauft; eigentliche Wollhändler betheiligten sich heuer weniger, als sonst. Die Wäsche war schöner, als im Vorjahre, aber die Käufer klagten einstimmig über das zu große Wassergewicht der Vließe. Die Richtung der meisten Schäfereien ist auf Produzirung mittelfeiner Wollsorten und für die Zucht weniger feiner, als wollreicher Schafe offenbar vorherrschend, und durch die Kundgebung des Begehrens nach mittelfeinen Wollen und ihre verhältnißmäßig höhern Preise gerechtfertigt. Die zu Markt gebrachte Wolle wurde größtentheils verkauft. Zu den vorzüglichsten Wollen zählen jene Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern auf Kühbach, des Frhrn. v. Lotzbeck, Grafen v. Yrsch, Grafen v. Sandizell, Grafen v. Maldeghem, Frhrn. v. Gumppenberg, Grafen v. Arco, der Herren Dekan Robeller, Professor Veit, Sam, Friedrich Lutz von Augsburg (Besitzer von ungefähr 4000 Stück Schafen), Burkhardt, Eser, Habel, Schenkelberg, Joseph Weiß, Joseph Wiedemann, Gebrüder Lepple, der Stammschäferei des landwirthschaftlichen Vereins und mehrerer Anderer.

Freie Städte. ⁂ Frankfurt, 27. Juni. (Korresp.) Unsere Börse hatte gestern einen bösen Tag durchzumachen. Sämmtliche Fonds waren mehr oder weniger zu merklich erniedrigten Preisen angeboten, ohne daß, ausser etwa in Integralen und Ardoins, irgend Umsatz von Belang stattgefunden hätte; die Notirungen der meisten Fonds waren wieder, wie dies schon seit ungefähr einer Woche der Fall ist, nur nominell. Alleinige Veranlassung zu dieser allgemeinen Lustlosigkeit der öffentlichen Effekten gab der fortwährende, ganz ungewöhnlich starke Geldmangel, der gegenwärtig auf unserem Markte lastet. Den Gründen, welche ich in einem meiner letzten Schreiben zur Erklärung der auffallenden Klemme an vorräthigen Baarschaften anführte, müssen noch einige beigefügt werden, nämlich die ansehnlichen Sendungen, welche seit Kurzem, aus Anlaß der Festungsbauten zu Ulm und Rastatt, von hier nach Württemberg und Baden gehen, und das Produktengeschäft, welches jetzt belangreiche Kapitalien in Anspruch zu nehmen anfängt. Es ist jetzt der Diskonto für Wechsel erster Qualität auf $4\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ Proz., für Wechsel mittleren Ranges auf 5 Proz, für Prolongation auf $5\frac{1}{2}$ à 6 Proz. gestiegen. Heute stellte sich jedoch an der Börse wieder eine größere Festigkeit auf dem Fondsmarkte her; dazu trug namentlich die Versicherung bei, daß ein großes Bankhaus, welches in kritischen Momenten stets in so anerkennungswerther Weise zur wirksamen Erleichterung unseres Marktes beiträgt, umfassende Anstalten getroffen, seinerseits demselben baldige Abhülfe gegen den herrschenden Geldmangel zu bringen. Um so tadelnswerther ist es daher, wenn gerade dieses Haus von theils ununterrichteten, theils boshaften Skriblern in niedriger Absicht unablässig kritisirt und angegeifert wird. Taunuseisenbahnaktien, welche diesen Vormittag zu 333 verkauft wurden, hoben sich an der Börse wieder auf 337, konnten sich zwar auf diesem Standpunkte nicht behaupten, blieben jedoch $335\frac{3}{4}$, Ardoins gingen von $18\frac{1}{4}$ auf $18\frac{5}{8}$, Integrale von $52\frac{7}{16}$ auf $52\frac{3}{4}$. In den übrigen Fonds war nur sehr wenig Geschäft.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 24. Juni. Bei den Rekrutirungsbehörden soll in neuerer Zeit öfter der Fall vorgekommen seyn, daß Konskriptionspflichtige wegen Kurzsichtigkeit die Befreiung vom Militärdienst nachsuchten und zum Theil auch erhielten. Man hat aus diesem Vorgange Veranlassung genommen, den Ursachen der in unseren Tagen so häufig vorkommenden Kurzsichtigkeit bei jungen Leuten auf amtlichem Wege nachzuforschen und unter Anderm auch die Schulbehörden zum Berichte darüber aufgefordert. Wie man sich auch darüber geäussert haben mag, so kann es doch wohl kaum einem gegründeten Zweifel unterliegen, daß die typographische Ausstattung der Schulbücher, namentlich der kompresse Druck und die feinen Lettern (aber vorzüglich auch das jetzt häufig gebräuchliche blendend weiße Maschinenpapier) eine der mitwirkenden Ursachen der Kurzsichtigkeit unserer Jugend ist, welchem Uebelstande leicht begegnet werden könnte, wenn den Verlegern von Schulbüchern allgemeine Vorschriften in Betreff ihrer äusseren Einrichtung gegeben würden, an welche sie sich genau zu halten hätten. Es sind hier Bücher dieser Gattung erschienen (man will sie nicht namhaft machen), die wahrhaft auf den Ruin der jugendlichen Augen berechnet zu seyn scheinen. Spart auch der Verleger dadurch etwas an Papier und Druckerschwärze, so ist doch diese Oekonomie hier sehr übel angebracht und verdient, für immer beseitigt zu werden. Man sieht heutzutage nur gar zu gerne mit vornehmem Blick auf die Vorzeit zurück, und doch könnte man von ihr noch Vieles im Interesse der aufwachsenden Jugend lernen, deren Augen bei der zweckmäßigeren Einrichtung der älteren Lehrbücher durch übertrieben feinen Druck, wie es jetzt öfter der Fall ist, nicht bis zum Erblinden gemartet wurden. Wollte man nur das recht beherzigen, was Optiker und Aerzte (Adams, Lichtenberg, Hufeland u. A.) über die Erhaltung und Pflege der Augen gesagt haben, gewiß, unsere Jugend würde den größten Nutzen davon ziehen. (F. J.)

S. Weimar. Aus Thüringen, 21. Juni. Die plötzlich so sehr in die Höhe gegangenen Getreidepreise erlitten am 17. d. in Weimar, wo gegen 200 Getreidewagen mit Frucht erschienen waren, einen merklichen Abschlag; es wurde ein großer Theil nicht verkauft und mußte eingesetzt werden; von 5 Thlrn. war der weimarische Scheffel bis auf 4 Thlr., sogar bis auf 3 Thlr. 16 Gr. heruntergegangen. Dieses hat den Beweis geliefert, daß noch eine große Masse von Getreide in unserer Provinz vorhanden und daß die mit einem Male so hoch gestellten Preise von den Spekulanten hinaufgetrieben worden sind. (L. Z.)

---

* Herr Geldreich und Anna Liebreich.

Novelle nach dem Englischen von Adolph Schiff, Sprachlehrer.

(Fortsetzung.)

In dem letztgenannten Hause wohnte ein Mann, nicht unbekannt in England, der in seiner Natur viele Fehler und gute Seiten vereinte, wie sie in Britannien oft gefunden werden.

Doch eine Skizze seiner Geschichte wird uns am schnellsten mit dem Manne bekannt machen:

Als Sohn eines wohlhabenden Bürgers in einer Nachbarstadt, war er bei Zeiten mit den Bequemlichkeiten des Lebens bekannt geworden und fand seinen Weg, indem er sich zum Gesellschafter seines alten Lehrers machte, dessen Geschäfte er durch Fleiß und Thätigkeit zu doppelter Blüthe gehoben, wodurch sein Ruf wie sein Reichthum stiegen, so daß er die Tochter eines armen Pfarrers ehelichen konnte; die einzige Sache, die er während seines ganzen Lebens gethan hatte, ohne das Kontorbuch in der Hand zu haben. Die Frucht dieser Ehe war eine hübsche Tochter, die er sehr liebte.

Durch sein ganzes Leben war er ein pünktlicher und gewissenhafter Mann, für sein Geschäft begabt und nicht ohne Geschmack in manchen Dingen; da sein Wohlstand täglich zunahm, erkannte man auch seinen Werth immer mehr, sein Ansehen verschaffte ihm eine Stimme im Gemeinderath und Einfluß in der besten Klasse der Gesellschaft. Er war etwas gebieterisch und liebte es nicht, daß man ihm widersprach. Dagegen schien sein Weib sanft wie ein Lamm und besorgt, daß er in seinem Eifer Niemand beleidige. Trotz den kleinen Fehlern des Mannes war er doch eben so geachtet, als geliebt; denn seine Pünktlichkeit war groß, ja die ganze Person glich einer lebendigen Rechnenmaschine. Wenn ihn Jemand um Hülfe ansprach, so setzte er sich nieder und rechnete mit der größten Herzlichkeit aus, ob es auch räthlich sey, hier ein Kapital vorzustrecken; war er mit diesem Zweifel im Reinen, so gab es kein anderes Bedenken mehr und der gute Geist in ihm ließ ihn die Börse öffnen, ehe ihn die Bedenklichkeiten über den guten Erfolg umstimmen konnten. Da er nun in einem sehr guten Vernehmen mit einem Frauenzimmer war, welches die Poeten Fortuna nennen, so fielen alle diese Vorfälle, wo das Glück mit dem Unglück das Gleichgewicht zu halten anfing, ganz unvermuthet und trotz aller Wahrscheinlichkeit des bösen Ausgangs, zu seinen Gunsten aus und er gewann sich Freunde, ohne sein Geld zu verlieren, in der Regel mit einem Zusatz von Interessen, in Banknoten und Freundschaft bestehend. Bis zum Beginn unserer Erzählung hatte er noch nie ein Unglück ertragen; jetzt trieb ihn ein Verdruß, aus dem bisherigen Landstädtchen in den Küstenort zu ziehen, wo er das Haus unter dem alten Schlosse bezog. Er hatte dabei weder sein Weib, noch seine Tochter, noch seine Gesundheit, noch sein Vermögen zurückgelassen. Der Streit war mit einem Gemeinderath, der früher Silberschmied in London war, entstanden.

Dieser Mann, nachdem er einen hübschen Gewinn bei Seite gelegt, hatte sich in seine Geburtsstadt zurückgezogen und wurde ebenfalls in den Munizipalrath aufgenommen. Derselbe hatte die geräuschvollen Debatten in der Gallerie von St. Stephens mitgemacht, und unter Cobbett, Hunt, Burdett und Hume den Wortstreit

Königreich Sachsen. Dresden, 21. Juni. Die Berathung der zweiten Kammer über zwanzig die Jagd betreffende Petitionen führte nach einer sehr langen Diskussion zu dem Resultate, daß ein Antrag des Abgeordneten von der Planitz angenommen wurde: „die sämmtlichen Petitionen der hohen Staatsregierung zur nähern Prüfung zu übergeben und dieselbe zu ersuchen, in sofern die Wahrheit der in denselben angegebenen Uebelstände sich als begründet darstellen sollte, der nächsten Ständeversammlung ein Gesetz zu deren Abhülfe vorzulegen.“ Doch wurde von der Kammer beschlossen, in diesen Antrag noch ein Amendement des Abgeordneten Zische einzuschalten, vermöge dessen die hohe Staatsregierung ersucht werden sollte: „die geeigneten Mittel zur Beseitigung jener Uebelstände auf dem Verwaltungswege zu ergreifen.“

Dresden, 22. Juni. In der Sitzung der zweiten Kammer (vom gestrigen Tage) wurde von dem Abgeordneten Todt die hannöver'sche Frage angeregt, und es ist darüber der einstimmige Beschluß gefaßt worden, die auf diese Angelegenheit bezüglichen, von der vorigen Kammer ausgesprochenen Ansichten auch als den Ausdruck der dermaligen zu erklären und dies ausdrücklich zu Protokoll niederzulegen. (Sächs. V.)

Württemberg. * Vom Neckar, 27. Juni. (Korresp.) Die am 24. d. M. in Heilbronn abgehaltene Versammlung des rheinischen Vereines für praktische Medizin, besonders für spezifische Heilkunst, erfreute sich der Anwesenheit vieler Mitglieder, deren der Verein über hundert zählt, und war um so bedeutungsvoller, als auch Aerzte von anderem Bekenntnisse sich theils freiwillig einfanden, theils der an sie ergangenen Einladung folgten. Auch mehrere Nichtärzte, worunter Staatsrath v. Reuß aus Moskau, Strauß u. A., ja sogar einige Apotheker, beehrten die Sitzung mit ihrer Gegenwart. Der dermalige Vereinsdirektor, Dr. Arnold von Heidelberg, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die Richtung des Vereines, über seine Leistungen und die von ihm zu lösenden Aufgaben, nämlich: 1) Ermittlung der spezifischen Veränderungen einzelner Organe und der dadurch bedingten Erscheinungen in Krankheiten, des Zusammenhangs dieser unter einander und mit jenen Veränderungen; 2) Nachweisung spezifischer Wirkungen, welche den Schädlichkeiten zukommen, wodurch Krankheiten erzeugt zu werden pflegen; 3) Beobachtung der Natur bei Heilung von Krankheiten und Schilderung sprechender Fälle; 4) Ausmittlung der spezifischen Wirkungen der Arzneimittel auf einzelne Organe und organische Systeme und des Zusammenhangs dieser Wirkungen mit den Erscheinungen, welche von Arzneien hervorgerufen werden, so wie der Verkettung dieser unter sich. — Die anwesenden Vereinsmitglieder nahmen diese 4 Punkte einstimmig an und machten sich anheischig, in passenden Zeiträumen ihre dahin gehörigen Mittheilungen an das Sekretariat einzusenden, damit sie in der Vereinszeitschrift, der Hygea, gedruckt werden. Dr. Widenmann von Ludwigsburg hielt sofort einen in kräftigen Ausdrücken gefaßten Vortrag, welcher darauf berechnet war, die anwesenden Aerzte anderen Bekenntnisses von der Tüchtigkeit der Sache zu überzeugen, welche der Verein vertritt, und der so ansprach, daß dessen Druck allgemein begehrt wurde. Hieran reihten sich dann die Verhandlungen über jene Gegenstände, welche in dem gedruckten Einladungsschreiben bezeichnet waren, nämlich: 1) über die Krätze und die Krätznachkrankheiten; 2) über Behandlung der Wechselfieber und des Nervenfiebers; 3) über den Kroup und seine Modifikationen; 4) über das Hahnemann'sche Kaustikum. Eine reichliche Menge von Erfahrungen und Beobachtungen wurde mitgetheilt und dabei Manches angeregt, was seine gründliche Erörterung nur von der Zukunft erwarten kann. Ein heiteres Mahl vereinigte die Anwesenden, und Toaste in rascher Folge belebten die Gesellschaft; der von Justinus Kerner ausgebrachte wurde mit großer Begeisterung von den Vereinsmitgliedern aufgenommen; er lautete:

Ein frohes Hoch dem unsichtbaren Geist,
Dem heilenden, der durch die Schöpfung kreist,
In Pflanzen, Erden und Metallen ist
Und den man nicht mit Loth und Pfunden mißt.

Dem Geiste Hoch, den nicht die Masse hebt,
Nein! der im kleinsten Stäubchen gleich groß lebt.
Und frohes Hoch Euch Söhnen der Arznei,
Die diesem Geiste sind als Priester treu.

Nachmittags wurde dem gemüthlichen Sänger in Weinsberg selbst ein Besuch abgestattet; er führte die „Söhne der Arznei“ überall herum und zeigte ihnen jedes Eckchen und Winkelchen auf der im warmen Mittagslichte prangenden Weibertreue.

Frankreich.

§† Paris, 25. Juni. (Korresp.) Ein sonderbares Ereigniß, das sich hier zugetragen, macht viel von sich sprechen; es ist dies ein Versuch von Seite eines Genieoffiziers, die Vollstreckung eines gerichtlichen aberkennenden Urtheils gegen das Kriegsministerium hinsichtlich eines strittigen Grundstücks, welches man ohne Weiteres zum Festungsbau benützt hatte, zu verhindern. Ein Polizeikommissär, zwei Gendarmen und auf Befehl des Generalprokurators noch 50 Mann Gendarmerie mußten zu Hülfe gerufen werden, um dem Eigenthümer sein Recht zu verschaffen. Der Fall ereignete sich in Montrouge und der Name des Eigenthümers ist Saint Albin. Es muß nun eine ganze Bastei wieder niedergerissen werden. — Die europäische Bevölkerung von Algerien ist jetzt 45,371 Seelen stark (18,957 Franzosen, 3974 Malteser oder Engländer, 14,800 Spanier, 4919 Italiener, 1714 Deutsche, 7 Griechen, Russen oder Schweizer.) Die Europäer bewohnen Algier (Stadt), Oran, Bona, Philippeville, Mostaganem, Scherschell, Dschidschell und Arzew. Von allen diesen Städten hat nur Philippeville an Einwohnern verloren. Koleah, Medeah, Miliana, Mascara, Tlemsen, Konstantine und Blida haben zusammen an europäischen Einwohnern 1605, welche unter obigen 45,371 nicht mitbegriffen sind. Die Zahl der europäischen Frauen ist im Verhältniß zu der der Männer sehr gering.

* Paris, 25. Juni. In der gestr. Deputirtenkammersitzung [s. gestr. K. Z. * Paris, 24. Juni] wurde bei'm 13ten Kapitel (Remonte) des Kriegsbudgets die von der Kommission beantragte und von dem Kriegsminister bekämpfte Streichung von 200,000 Fr. für Errichtung von Zuchthengstdepots Behufs der Remonte in Algerien auch von der Kammer ausgesprochen, ebenso, jedoch mit schwacher Majorität, der Strich von 120,000 Fr. für Errichtung von Zuchthengstdepots für die Remonte in Frankreich selbst, welchen die Kommission beantragt und der Kriegsminister bekämpft hatte, gutgeheißen. Die weitern Kapitel 14 — 20 (Anschirrungszeug, Fourrage, neue Militärkarte von Frankreich u. s. f.) wurden dagegen ohne Diskussion votirt.

Straßburg, 24. Juni. Das Gericht von Schlettstadt hatte den katholischen Pfarrverweser Brodbeck, welcher angeschuldigt war, in der den Protestanten und Katholiken gemeinschaftlichen Kirche die protestantischen Gräber auf eine das Gefühl verletzende Weise beschädigt zu haben, zwar losgesprochen, aber doch einen Tadel über sein Verfahren ausgedrückt. Das Zuchtpolizeigericht von Straßburg hat nun aber in höherer Instanz auf eine Appellation Brodbeck's hin auch diesen Tadel aufgehoben und ihn vollständig freigesprochen.

Großbritannien.

London, 22. Juni. Nach einem gestern veröffentl. parlamentarischen Aktenstücke betrug nach der Zählung von 1841 die Bevölkerung von Großbritannien 18,531,853 und jene von Irland 8,175,238 Köpfe. Im Jahr 1834 zählte man in Irland 6,427,712 Katholiken und 852,064 anglikanische Protestanten; der Rest waren Presbyterianer und sonstige Dissenters. — Bei Lord Brougham waren vorgestern viele Pairs und sonstige angesehene Männer in Konferenz, um sich darüber zu berathen, wie einem Mangel der bestehenden Gesetze, welche einer Anzahl Schufte gestattet, mit der Verführung junger und hülfloser Weiber, Mädchen und Kinder ein einträgliches Gewerbe zu treiben, wirksam abzuhelfen sey. Es wurde beschlossen, eine Petition, worin die Scheußlichkeit jenes Gewerbes durch Anführung von Beispielen und Belegen dargethan werden soll, an das Oberhaus zu richten und durch Lord Brougham die Niedersetzung einer Untersuchungskommission zu beantragen.

* London, 22. Juni. Heute war im Unterhause die Einzelnberathung der Bill über den Zuckerzoll an der Tagesordnung. Ein Vorantrag des Hrn. Cobden auf Abschaffung aller Schutzzölle für englische Kolonialerzeugnisse wurde, als der Geschäftsordnung zuwider (da es sich heute nur um die Zuckerzölle handle), sogleich beseitigt. Ein Antrag des Hrn. Ewart, den Einfuhrzoll von fremdem u. von englischem Kolonialzucker gleich zu stellen, wurde — vom Schatzkammerkanzler bekämpft — mit 135 gegen 35 Stimmen verworfen, ebenso ein vom Handelsminister bestrittener Antrag des Hrn. Hawes, den Einfuhrzoll von ausländischem Zucker wenigstens auf 34 Shilling zu ermäßigen, mit 203 gegen 122 Stimmen. Es erfolgte sodann die Verlesung und Genehmigung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs für den Zuckerzoll. — Nach den eben berichteten Verwerfungen liberaler Zollmotionen dürfte eine Handelsübereinkunft mit Brasilien neue Schwierigkeiten finden.

⌶ London, 23. Juni. (Korresp.) Man will wissen, daß sich viele französische gewesene Offiziere verkleidet in Irland befinden. — Aus Irland vernimmt man, daß die kriegerischen Vorsichtsmaaßregeln abseiten der Regierung noch immer fortgesetzt werden. Bei den großen Meetings zu Clare und Athlone will man viele Fremde bemerkt haben. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses, aus Anlaß der irischen Waffenbill und der darüber von der Opposition erhobenen Beschwerden und Rügen, vertheidigte Sir R. Peel das bisher befolgte Verfahren der Regierung in Irland. O'Connell habe ja selbst erklärt, daß er den gegenwärtigen Lordkanzler für Irland, Sir E. Sugden, dem früheren whigistischen Lordstatthalter Fortescue vorziehe. Die von Lord de Grey, dem gegenwärtigen Lordstatthalter, getroffenen Wahlen, nämlich Lord Elliot's zum irischen Staatssekretär und Sir E. Sugden's zum irischen Lordkanzler, seyen gleich anfangs allgemein gutgeheißen worden. Es lasse sich allerdings noch viel für Irland thun, vorzüglich hinsichtlich der Beziehungen der Grundherren zu den Pächtern. Dagegen dürfe, wie Lord Palmerston selbst gesagt, die protestantische Kirche einem Versöhnungszweck nicht geopfert werden. Die protestantische Kirche, wie die Union (legislativer Verband mit England) seyen unantastbar heilige Dinge. Das ganze Haus denke darin, wie er (Peel). Die gegenwärtige Opposition habe 1838 dieselben Maaßregeln, wie die jetzt angetragenen, ergriffen.

Niederlande.

Haag, 22. Juni. Der Finanzminister, in der Absicht, ein Kapital von 6 Millionen Gulden in Schatzscheinen zu jährlichen 4 Proz. zu realisiren, hat bekannt gemacht, daß Zeichnungen dazu morgen, den 23., im Finanzministerium zu Amsterdam entgegen genommen werden, wobei ausdrücklich zu erklären, ob man diese Scheine auf 3, 6, 9 oder 12 Monate verlangt. Die Zinsen laufen vom 1. Juli d. J. an und die Einzahlung muß vor oder am 8. Juli, im Bureau der Bank, beschafft werden, mit Abzug von $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$ oder $\frac{1}{2}$ Proz. für die Effektenmakler und Kommissionäre, je nachdem Scheine für 3, 6, 9 oder 12 Monate begehrt sind. Wenn mehr als die Hälfte der erforderlichen Summe gezeichnet ist, so haben die, welche für den längsten Termin gezeichnet,

---

gelernt. Wir sind nicht Willens, einen dieser edlen Herren auf irgend eine Weise anzugreifen, und wenn wir sagen, daß sie berühmt sind, so haben sie es ihren Talenten zu verdanken. Von ihnen hatte der Silberschmied Manches gelernt, u. nachdem er sich in dem Städtchen ansäßig gemacht, über unsern würdigen Freund bald eine Art Herrschaft gewonnen, denn er wußte über den kleinsten Gegenstand einen Schwall von Worten zu gießen und mit einigen lateinischen Sätzen zu untermischen, bei denen es allerdings nicht auf Richtigkeit ankam, die aber doch genügten, die unwissenden Zuhörer mit Staunen und Bewunderung zu erfüllen.

Unser Freund war entschlossen, nicht ohne Kampf zu sterben; nach einigen siegreichen Kämpfen seines Gegners wurde er aber von seiner eigenen Ohnmacht überzeugt, und in der Unmöglichkeit, den gordischen Knoten zu lösen, machte er sich auf den Weg, um seine Wohnung in besagter Seestadt aufzuschlagen. Seine Vermögensumstände waren in solchem Zustande, daß er der Arbeit entsagen konnte; er übertrug daher dem Sohne seines früheren Lehrherrn die Handlung, bei der er fortwährend betheiligt blieb.

Aber wir vergaßen bisher, den Leser mit dem Namen desjenigen bekannt zu machen, der, wie man sieht, eine Hauptperson unserer Geschichte ist, und dessen Name, wenn auch nicht ungewöhnlich, doch bezeichnend genug war; er hieß, was recht gut paßte, John Geldreich. Der Name hatte seinen Ureltern schon als eine gute Vorbedeutung geschienen, daß eines der Familienglieder einmal über kurz oder lang denselben in Wahrheit verdienen werde und so kam es wirklich, wie wir bereits gehört. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

London, 20. Juni. Ueber den schon erwähnten Angriff der Rebekkabande auf 22 Polizeikonstabler von Carmarthen, welche, durch 28 Militärpensionäre verstärkt, zwei Leute in dem Orte Talog pfändeten, die gepfändeten Sachen aber noch vor dem auf sie geschehenen Angriffe gegen Bürgschaft zurückgaben, erfährt man nachträglich, daß sie von den Rebekkamännern gänzlich überwältigt, durchsucht und dann genöthigt wurden, ihre Gewehre erst loszuschießen und dann abzuliefern. Sie mußten sich hierauf in einer Reihe aufstellen, und Rebekka selbst sah nach, ob zwei ihr verhaßte Polizeibeamte unter ihnen seyen, was zum Glück für diese nicht der Fall war, da sie ausserdem, wie Rebekka erklärte, sofort erschossen worden wären. Die Konstabler und Pensionäre mußten hierauf nach dem Landhause des Grafschaftsbeamten, Kapitän Davies, ziehen und dort die Ringmauern niederreißen, da die Rebekkamänner sie im Weigerungsfalle mit sofortigem Tode bedrohten. Als sie dies Zerstörungswerk vollbracht hatten, gab Rebekka ihnen die Waffen zurück und ließ sie frei. Die Behörden haben sich um Absendung einer angemessenen Militärmacht an die Regierung gewendet.

— (Ein seltener Zug der Redlichkeit für unsere Zeiten.) In Berlin erbte kürzlich eine Familie ein Kapital von 4000 Thalern unter solchen Umständen, daß sie wohl verdienen, als eine Merkwürdigkeit und als ein Beweis, daß es in unserer verderbten Zeit doch noch wahre Redlichkeit gibt, erzählt zu werden. Der Graf von S***, ein reicher Gutsbesitzer, hatte auf seinen Gütern einen Pfarrer, den er seines redlichen Sinnes und seiner ächten Religiosität wegen sehr liebte und schätzte. Der Sohn dieses Geistlichen konnte eine vortheilhafte Anstellung bekommen, doch bedurfte er dazu einer Kaution von 4000 Rthlr. in Gold, und sein Vater war nicht im Stande, diese Summe aufzutreiben. Er wendete sich deshalb vertrauensvoll an den Grafen S***, der auch bereitwillig und mit Vergnügen das Geld vorstreckte. Unglücksfälle mancher Art trafen den Sohn des Geistlichen, und ohne daß man ihm hätte eine moralische Schuld zur Last legen können, ging die Kaution verloren. Er selbst war darüber tief betrübt, sein Vater aber ausser

den Vorzug und der noch übrige zu emittirende oder anzubringende Theil wird verhältnißmäßig repartirt. (Fr. O. P. A. Z.)

♁ Haag, 24. Juni. (Korresp.) Vorigen Mittwoch wurde in Amsterdam die ordentliche jährliche Versammlung des Direktionsraths der niederländischen Handelsmaatschappij eröffnet. Der Staatsrath van der Houven, Präsident der Maatschappij, leitete die Arbeiten mit einer Rede ein, welche einen erschöpfenden Bericht über den Gang und den Stand der Angelegenheiten dieses wichtigen Institutes, namentlich mit Bezug auf das mit Ende Dezember des verwichenen Jahres abgelaufene Buchjahr, doch auch mit besonderer Hinweisung auf die hauptsächlichsten Einzelnheiten des gegenwärtigen Buchjahres, umfaßt. Aus der Darstellung des Hrn. van der Houven ergibt sich, daß die finanzielle Klemme auf Java noch keineswegs als gewichen, ebenso wenig auch die Benachtheiligung als gehoben betrachtet werden kann, welche in Folge jenes bedauerlichen Umstandes der Leinwandhandel der Maatschappij dort erleidet; daß die Verluste der Gesellschaft in diesem Handel noch durch einen sehr ansehnlichen Schaden vermehrt wurden, den ihr der Brand zufügte, welcher am 12. August 1842 zu Surabaja wüthete und eine höchst beträchtliche Quantität ihrer Leinwandwaaren und Tücher verzehrte; und daß ausserdem dieser Zeitraum, durch ein fortwährendes beispielloses Sinken in den Preisen der hauptsächlichsten Kolonialprodukte und durch Verluste für den Handel im Allgemeinen bezeichnet, in mehr als einer Hinsicht ungünstige Resultate für die Maatschappij, sowohl durch Verluste auf die Produkte, als auch in Folge von Fallimenten in Indien, ergeben. „Nichts desto weniger entspricht", wie Hr. van der Houven weiter ausführte, die „Maatschappij fortwährend vollkommen dem nationalen Zwecke, der bei ihrer Errichtung in's Auge gefaßt worden. Die nun leider einmal bestehende Geschäftsmattigkeit, zu gutem Theil die Folge früherer Ueberspannung, konnte von ihr weder verhütet, noch abgewendet werden. Dahin aber richtet die Maatschappij ihr beständiges Streben, daß diese Mattigkeit nicht in Ersterbung übergehe; ihre Operationen nach der Art und dem Gange der Umstände einrichtend, fährt sie fort, dem Handel, der Schifffahrt und der Industrie Niederlands wichtige Dienste zu leisten. Trotz dem Andrange jener mannigfachen ungünstigen Verhältnisse kann den Aktionären der Maatschappij doch noch eine Dividende für das Buchjahr 1842 gewährt werden. Gestern hatte der Schluß der 21sten ordentlichen Versammlung des Direktionsrathes statt. Die Dividende für 1842 ist auf 2 Proz. gestellt worden."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Juni. In der vergangenen Woche hielt der Rath der Reichskreditanstalten unter dem Vorsitz des Finanzministers seine Jahresversammlung. Die Masse des unter der Nation zirkulirenden Papiergeldes war auch im vergangenen Jahr unverändert geblieben: 595,776,310 Rubel. Die Nationalschuld des Kaiserstaates belief sich um denselben Zeitpunkt (Anfang dieses Jahrs) auf 290,434,155 Silberrubel. — Nach den neuesten offiziellen Daten beläuft sich jetzt die Zahl der schrift- und lesekundigen Leute in Rußland auf 4,167,995. Diese Zahl verhält sich zur ganzen Volkszahl wie 1 : 12. Als der geistig gebildetste Stand gilt in Rußland der Geschlechts- und der Dienstadel. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Juni. (Korresp.) Gerüchten zufolge sollen Sevilla wieder Unruhen bedenklicher Art ausgebrochen seyn. — Vom 21. Juni. Der Regent ist so eben in Begleitung der Generale Linage u. Ferraz u. des Kriegsministers nach Valencia abgereist. Alle Garnisonstruppen waren Tags vorher schon dahin aufgebrochen, mit Ausnahme eines Reiterregiments. — In den Provinzen Alicante, Albacete, einem Theil der Provinz Murcia, den Städten Morella und Segorbe, und überall dort umher haben sich die Truppen zu Gunsten der Bewegung ausgesprochen. — General Zavala hat sich den 16. aus Valencia nach Port Vendres eingeschifft. — Zurbano steht mit 10,000 Mann in Lerida.

§† Paris, 25. Juni. (Korresp.) Die katalonischen Küsten werden jetzt wieder von englischen und französischen Kriegsfahrzeugen bewacht; gestern sind zwei Dampfboote von Toulon nach dieser Bestimmung abgegangen. — General Osorio, der in Tarragona befehligte, die Frau des Generals Zurbano mit ihrem Sohne sind in Perpignan eingetroffen und die Generale Valdez und Villalonga werden dort erwartet. — Die gegen Malaga geschickten 8000 M. sollen sich gegen die Zentralregierung (in Madrid) erklärt haben, sowie auch Pamplona, Bilbao, Estella. — Die Oberoffiziere des Reg. San Fernando haben sich für das Pronunciamento von Tarragona erklärt. — Hr. Victoriano de Amettler, Adjutant des Infanten Francesco da Paula, hat sich in einer reich verzierten Bluse (die neue Uniform der barcelonaer Nationalgarde und katalonischen Freiwilligen) gezeigt. — Man liest im „Imparcial" vom 19., daß der französische Konsul, Hr. v. Lesseps, eine Unterzeichnung zu Gunsten der Beschädigten oder Nothleidenden in Reus eröffnet und selbst 200 R. beigesteuert habe. — Die oberste Junta in Barcelona hat einen der Adjutanten des Obersten Pujol nach Kartagena abgeschickt zur Erhebung von 15,000 Flinten, um damit die Nationalgarde von Barcelona zu bewaffnen. — Der gewesene Deputirte und Oberst Narcisso de Amettler ist den 15. mit seiner Kolonne in Figueras eingetroffen, wo sich bereits die Herren Carsy, ehemaliger Präsident der barcelonaer Volksjunta, Morala und Boladeros befinden, und an Bildung eines Bataillons Freiwilliger arbeiten. — Das „Memorial Bordelais" enthält ein Schreiben aus Madrid vom 18., demzufolge es den Anschein hat, als solle die Königin wirklich für volljährig erklärt werden. Der Ausschuß der Koalition hat den Beschluß gefaßt, einen provisorischen Regentschaftsrath zu bilden, der aus 5 Personen, wovon 3 Moderados und zwei Fortschrittsmänner von 1840, bestehen soll. Man nennt als solche die Herren Graf Toreno, Martinez de la Rosa, Isturiz, Cortina und Olozaga. Der neue Rathspräsident Isabella's II. würde Hr. Lopez seyn. Sämmtliche Ayuntamientos des Königreichs würden sodann aufgelöst werden, um sie wie vor 1840 wieder herzustellen, d. h. eine Rückwirkung herbeizuführen. — Ferner meldet das ebengenannte Blatt aus Madrid, daß die Regierung 20,000 Mann dort zusammenziehe, zu welchem Ende die Bank 12 Millionen Realen, der Rothschild'sche Agent (auf Abschlag der almadener Queckfilberpachtgelder?) 10 Millionen und andere Kapitalisten 6 vorgeschossen haben sollen. Mendizabal entwickelt eine unbeschreibliche Thätigkeit; er soll gute Nachrichten aus England erhalten haben. — In Abwesenheit der Besatzung ist der Nationalgarde allein die Bewachung der Königin überlassen. Die französische Diplomatie zeigt viele Zurückhaltung und Klugheit. — Oberst Prim ist von der obersten barceloneser Junta zum Generalbefehlshaber der mobilen Nationalgarde ernannt worden und hat zugleich den Auftrag erhalten, 4000 Mann zu organisiren. Oberst Don Juan Joachim de Bazols wird aus Mahon berufen werden, um ein wichtiges Kommando in Barcelona zu übernehmen.

Amerika.

Texas. Paris, 17. Juni. Zwischen dem Präsidenten von Texas, General Houston und dem texanischen Kommodore Moore ist der Bruch entschieden. Der Erstere hat in einer feierlichen und förmlichen Proklamation den Kommodore wegen seines eigenmächtigen Verfahrens, indem er nach Campeche zur Unterstützung jenes Platzes gegen die Mexikaner ging, für einen Seeräuber erklärt und in seiner desfallsigen Proklamation die Schiffe aller seefahrenden Nationen eingeladen, die beiden texanischen Kriegsschiffe zu verfolgen und sie in einen texanischen Hafen zu bringen. Dies bestätigt mehr oder weniger die schon früher geäusserte Vermuthung, daß General Houston mit Mexiko in Friedensunterhandlungen sich eingelassen habe, deren Zweck Anerkennung von Texas als unabhängiger Staat durch Mexiko wäre; welche Unterhandlungen aber durch des Kommodore Moore Benehmen natürlich kompromittirt sind. Unmittelbar nach erhaltener Kenntniß von der Proklamation des Präsidenten Houston segelte die englische Fregatte „Spartan" von Galveston, wie man glaubt, nach Campeche ab, um Moore von weiteren Schritten abzuhalten. Auch mehrere französische Kriegsschiffe sollen gleiches Ziel haben. In Texas machte die kriegslustige Partei noch immer Anstalten zu einer neuen Expedition gegen Mexiko; ein neuer Beweis, wie sehr innere Spaltung und Anarchie dort herrschen, und wie wenig man sich um die von dem Präsidenten befolgte Politik bekümmert. (Pr. St. Z.)

Baden.

* Pforzheim, 26. Juni. (Korresp.) Vor wenigen Tagen fand dahier, nachdem die Dienstzeit des bisherigen Bürgermeisters mit dem 1. d. abgelaufen war, eine anderweite Wahl statt, bei welcher unser verehrter Bürgermeister, Hr. Rudolf Deimling, mit großer Stimmenzahl auf's Neue erwählt wurde. Es konnte nicht zweifelhaft seyn, auf wen diese Wahl fallen würde, wenn gesunder Verstand, vereint mit Herzensgüte und Bereitwilligkeit, jedem darum Ansuchenden Hülfe zu leisten, wo zu helfen ist, und strenge Unparteilichkeit zum Amte eines ersten Gemeindevorgesetzten qualifiziren. Zum besondern Lobe gereicht es aber auch dem Gemeinderathe und kleinen und großen Ausschusse, daß sie diese Eigenschaften zu würdigen wußten und ihre Stimmen dem tüchtigen und erfahrenen Manne zuwandten, dem auch seine jetzigen Verhältnisse gestatten, seine volle Thätigkeit diesem schweren und mühevollen Amte zu widmen.

Vom badischen Mittelrhein, 26. Juni. Seit dem Eintritt der besseren Witterung mehrt sich bei uns allenthalben die Zahl der Fremden. Unsere Gegend wird dieses Jahr von vielen Reisenden besucht, welche die verschiedenen Eisenbahnsektionen, sowie auch namentlich die Festungsbauten in Rastatt besichtigen. Die kleineren Bäder Rippoldsau und Petersthal erfreuen sich, seitdem wieder mehrfache Fahrgelegenheiten von Straßburg aus eingerichtet sind, einer Frequenz, die der früherer Jahre nicht nachsteht. Auch Freiburg im Breisgau wird von Vielen aufgesucht; es sind dies besonders Reisende, die mit den Dampfbooten in Kehl ankommen und von dort ihre Wanderungen zu Land fortsetzen. Für Reisende, welche auf dem deutschen Zollgebiete bleiben, ist der Anlegeplatz an dem neuen Hafen in Kehl von großer Bequemlichkeit. (M. J.)

Von der Rench, 24. Juni. Seit dem 14. d. M. hat sich die Witterung sehr günstig verändert, wir haben daher in dieser Gegend die Hoffnung nicht aufgegeben, daß heuer eines der gesegnetsten Jahre seit langer Zeit und in jeder Beziehung werde. Die Landleute dieser Gegend haben am 19. mit der Reps- und Gerstenernte begonnen, und ein großer Theil des Heues ist in Fülle und bester Qualität bei gutem Wetter in die Scheuern gebracht worden. An der Bergstraße ist bereits vorige Woche neue Gerste zum Markt gebracht, und auf Anstehen mehrerer Bedürftigen von dieser Frucht im Tausch gegen spätere Rückgabe von gleichem Maaß gemischter Frucht (Roggen und Waizen) abgegeben worden, damit dieselben nicht länger gemüßiget sind, das theuere Brod, wie seit einigen Monaten geschieht, warm aus dem Ofen zu nehmen, das der Gesundheit nachtheilig, und oft nicht immer zu haben ist, wie dies insbesondere an der Bergstraße der Fall gewesen. — Winzer von der Bergstraße versichern, daß es bei fortdauernder günstiger Witterung, ohne Schloßen und kalte Nächte, ein solches Weinjahr gebe, wie die ältesten Leute sich nicht erinnern können, also einen überaus reichen Herbst. Obst fällt mittelmäßig aus. (M. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

sich. Der Graf indessen tröstete Beide, indem er sagte: „Mein lieber Pfarrer, ich bin ein reicher Mann und kann das Geld leicht verschmerzen; gereicht es Ihnen aber zur Beruhigung, wenn ich Ihnen diese Summe nicht schenke, nun so mögen Sie oder die Ihrigen, wenn Sie es können, einst das Geld zurückzahlen; wegen der Zeit aber, wann dies zu geschehen hat, machen Sie sich keine Sorgen." Der Graf S*** starb, ohne der Sache weiter zu gedenken. Der Pfarrer starb, aber noch auf seinem Sterbebette bat er: „Mein Sohn, vergiß nicht, an die Kinder unseres Wohlthäters einst, wenn es dir irgend möglich ist, die 4000 Thaler zurückzuzahlen." Aber es war dem Sohne des Geistlichen nicht möglich, und er starb in ziemlich dürftigen Umständen; vergessen hatte er jedoch der Schuld nicht, denn noch auf seinem Sterbebette ließ er sich von seiner einzigen Tochter das Versprechen der Rückerstattung geben, wenn sie einst in die Verhältnisse dazu gelangen sollte. Die Tochter heirathete einen zwar nicht reichen, aber doch wohlhabenden Mann, und als dieser starb, verschrieb er seiner kinderlosen Wittwe nur die Nutznießung der Zinsen während ihrer Lebenszeit, das Kapital seines Vermögens aber vermachte er verschiedenen wohlthätigen Anstalten. Endlich nahte auch das letzte Stündlein der Wittwe heran. Da ließ sie an ihr Sterbelager einen Justizkommissär kommen, und übergab ihm das Kapital von 4000 Thalern in Gold, um es an die Erben des Grafen S*** auszuzahlen, so das Wort ihres Großvaters zu lösen und den letzten Wunsch ihres sterbenden Vaters zu erfüllen. Sie hatte sich das Kapital in einer langen Reihe von Jahren von den Zinsen abgespart, und um es zu können, hatte die Matrone sich besonders in der letzten Zeit manche für ihr Alter harte Entbehrung auferlegen müssen. (Wien. Zeitsch.)

Utrecht. Nach einer von wissenschaftlicher Seite aus Brüssel mitgetheilten Nachricht hat am 2. Juni, gegen 6 Uhr Abends, in der Gegend von Utrecht ein Meteorsteinfall stattgefunden. Das Phänomen war von einer Detonation begleitet, welche man auf 25 Kilometer Entfernung von dem Punkte der Explosion vernommen hat und welche dem Abfeuern von 3 bis 4 Kanonen ähnlich war. Dieser Detonation, so sagt die Nachricht, sey ein Tönen gefolgt, welches man mit einer Art militärischer Musik füglich habe vergleichen können. (Allerdings sonderbar und auffallend genug, weshalb auch in der Akademie der Wissenschaften zu Paris, wo die Nachricht zum Vortrage kam, ein Mitglied die naive Frage stellte: ob man denn nicht wisse, welches Musikstück der Meteorstein gespielt habe?) Nachsuchungen an der Stelle, wo der Meteorstein gefallen ist, haben zur Entdeckung zweier Fragmente geführt, welche einen Meter tief in den Boden eingeschlagen waren und wovon das eine 7 Kilogramme, das andere aber 2,7 Kilogramme wog. Sie hatten das Ansehen der gewöhnlichen Meteorsteine.

— Dem „Allgemeinen Organ" entnehmen wir folgende Uebersicht der sechs wichtigsten Mächte der Erde (bis Ende 1826, in □ Meilen, 60 auf 1 Grad):

	Gesammtfläche.	Bevölkerung.
Französische Monarchie	258,400.	34,019,000.
Königreich Frankreich	154,000.	32,000,000.
Besitzungen .	104,400.	2,019,000.
Oesterreichisches Kaiserthum	194,500.	35,500,000.
Preußischer Staat, nebst Neufchatel	80,600.	12,490,000.
Englische Monarchie . .	4,458,354.	140,276,000.
Europäischer Theil .	91,704.	23,576,000.
Verein. Königr. und Dependenzen	90,950.	23,400,000.
Lehnstaaten (jonische Inseln)	754.	176,000.
Besitzungen . .	4,366,650.	116,700,000.
Russisches Reich . .	5,915,700.	60,150,000.
Europäischer Theil .	1,535,700.	56,500,000.
Kaiserthum . .	1,499,000.	52,575,000.
Königreich Polen . .	36,700.	3,900,000.
Besitzungen . . .	4,380,000.	3,650,000.
Die Union . . .	1,570,000.	12,000,000.

— (Glaubensinquisition in Schweden.) Nach Samuel Laing's Reise durch Schweden (1842) waren von 1830 bis 1836 vierzehn Personen theils zum Tode, theils zu lebenslänglicher Kettenstrafe wegen angeblicher Gotteslästerung verurtheilt worden.

27., 28. Juni	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"7.6	27"6.6	27"6.3
Temperatur nach Reaumur	14.8	11.8	14.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.65	0.90	0.63
Wind m. Stk. (4=Sturm)	S°	SW¹	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	1.0	0.9
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	0.37	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Juni 27. Temp. max. 18.6	drb. trüb.	Regen.	trüb.
„ 18. „ min. 11.0			

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 29. Juni: Marie von Medicis, Originallustspiel in 4 Aufzügen, von C. P. Berger. Hr. Ränftle: Graf Edm. v. Chateauprie.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

[B.760.3] Karlsruhe.

Verpachtung der Museumswirthschaft.

Die Wirthschaft in dem hiesigen Museum wird vom 1. April 1844 an, **nach Umständen auch schon früher**, verpachtet werden.

Die Gesellschaft zählt 750 Mitglieder, ohne die Familienangehörigen.

In dem mitten in der Stadt liegenden Hauptgebäude wird die Wirthschaft das ganze Jahr hindurch ununterbrochen betrieben.

Für die günstigere Jahreszeit ist das neue Gartengebäude vom Hauptgebäude nur 400 Schritte entfernt, mit schönen Anlagen, Kegelbahn, Küche, Keller und Eisgrube eingerichtet.

Von Woche zu Woche wechseln größere und kleinere Bälle, Konzerte, Gartenmusik u. s. w., und es sind dem Wirthschaftspächter die zur Restauration dienenden Lokalitäten im Haupt- und Gartengebäude eingeräumt.

Auch zu einer ständigen Mittagstafel und zum Speisen nach der Karte ist bei der großen Anzahl von Mitgliedern nachhaltige Gelegenheit gegeben.

Ueberdies finden öfters größere Fest- und andere Gesellschaftsmahle statt, sowie kleinere Mahle, Bälle und Spielgesellschaften, die von einzelnen Mitgliedern veranstaltet werden.

Von zwei im Hauptgebäude sich befindenden Billards bezieht der Pächter das beträchtliche, täglich fließende Billardgeld, so wie das Kartenspielgeld.

Die Kosten der Heizung und des größeren Theils der Beleuchtung bestreitet die Gesellschaft; auch hat der Pächter keinerlei Baukosten zu übernehmen.

Der Pachtzins ist verhältnißmäßig gering, die Gesellschaft überläßt dem Pächter die ganze Mobiliareinrichtung; zu übrigen, den Ansprüchen an eine moderne Wirthschaft angemessenen Einrichtungen sind beiläufig 4000 fl. nöthig.

Die kautionsfähigen Bewerber, welche die zu dieser Pachtung erforderlichen Eigenschaften besitzen, wollen sich **unverweilt** an die unterzeichnete Kommission wenden, um die näheren Bedingungen zu vernehmen.

Karlsruhe, den 25. Juni 1843.

Die Museumskommission.

[B.768.2] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine Materialhandlung wird ein Lehrling mit oder ohne Lehrgeld gesucht.

Frankirte Briefe unter der Adresse N. N. übernimmt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.755.2] Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 5. Juli d. J. anberaumte Generalversammlung nicht stattfinden und wird über die spätere Einberufung weitere Anzeige erfolgen.

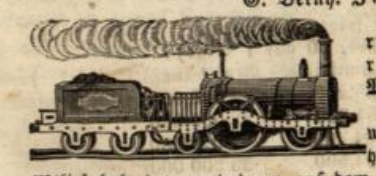
Karlsruhe, den 27. Juni 1843.

Komite der Gesellschaft für Tuchfabrikation in Frauenalb.

[B.756.1] Eppingen. (Einladung.) Sonntag und Montag, den 2. und 3. Juli d. J., wird dahier das jährliche Freischießen, sowie das damit verbundene Volksfest abgehalten, wozu höflich einladen

Eppingen, den 26. Juni 1843.

Die Schützenmeister:
Joh. Antes,
G. Bernh. Zais.



[B.767.2] Karlsruhe. (Versteigerung.

Montag, den 3. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr, wird zuerst auf dem Bahnhof dahier, neben dem Militärholzplatz, und dann auf dem Holzplatz bei'm Auacker eine große Parthie forlener und eichener Abfallklötze und Schwarten, einige Stämme Handwerkholz, sodann ungefähr 25 Haufen Spähne und endlich einige Reste schwarzes und graues Tuch öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Hiezu werden die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Abfallklötze und Schwarten sich zum Theil zum Gebrauch für Zimmer-, Schreiner-, Wagner- und Drehermeister eignen, worauf dieselben aufmerksam gemacht werden.

Karlsruhe, den 28. Juni 1843.

Großh. bad. Zentralkasse für den Eisenbahnbau.
C. Rau.

[B.754.3] Karlsruhe. (Heimzahlung verlooster Obligationen.) Die Kapitalbeträge, nebst Zinsen der heute in der 17ten Ziehung herausgekommenen Wasserleitungspartialobligationen sind bei der Wasserleitungsamortisationskasse baar zu erheben, und zwar

am 1. Oktober 1843:
à 50 fl. Nr. 4, 39, 68, 164, 166, 180, 186, 192, 293, 314, 360, 401, 424, 443, 479, 527, 534.
à 100 fl. Nr. 64, 79, 96, 102, 203, 225, 243.
Am 1. April 1844:
à 500 fl. Nr. 50, 59, 76, 96.

Ferner sind noch zur erheben:
à 50 fl. Nr. 151 und 328 vom 1. Oktober 1840.
Nr. 473 vom 1. Oktober 1842.
à 100 fl. Nr. 248 vom 1. Oktober 1842.

Auf die hier obengenannten Obligationen wird von den bezüglichen Terminen an kein Zins mehr vergütet.

Karlsruhe, den 27. Juni 1843.

[B.761.3] Nr. 15,734. Kenzingen. (Aufforderung und Fahndung.) Kanonier Mathias Mezger von Oberhausen, welcher am 6. d. M. aus seinem Verwahrsam daselbst durch einen Sprung vom zweiten Stock entwichen ist, wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

entweder hier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Strafe der Desertion wird verfällt werden.

Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf Kanonier Mathias Mezger zu fahnden und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an sein Kommando abzuliefern.

Signalement.

Größe, 5' 5" 2'''.
Körperbau, stark.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, braun.
Nase, groß.
Bart, im Entstehen
Kinn, rund.

Kenzingen, den 26. Juni 1843.

v. Jagemann.
vdt. Waibel.

[B.757.1] Nr. 8311. Ettlingen. (Fahndungszurücknahme.)

J. U. S.

wegen eines auf dem Felde bei Sulzbach ausgesetzten und todt aufgefundenen 6 Wochen alten Kindes.

In Bezug auf die Fahndung vom 5. d. M., Nr. 7535, wird die Fahndung hiermit zurückgenommen, da indessen Kunigunda Jung von Winkel dahier eingeliefert wurde.

Ettlingen, den 19. Juni 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Hunoltstein.

[B.763.3] Nr. 19,505. Mannheim. (Bekanntmachung.) Der bisherige Pfleger des entmündigten Schlossermeisters Heinrich von der Heid, Schlossermeister Gerhard Bender, wurde seines Dienstes enthoben und Handelsmann Heinrich Hartmann von hier an dessen Stelle als Pfleger ernannt, was anmit zur Kenntniß gebracht wird.

Mannheim, den 20. Juni 1843.

Großh. bad. Stadtamt.
B. V. d. D.
v. Stengel.

[B.758.2] Nr. 7854. Ettlingen. (Bekanntmachung.)

Eine im Gemeindswalde Bruchhausen, Distrikt Kirchberg, aufgefundene Leiche betr.

Am 10. d. M. wurden an dem bezeichneten Platze in dem Distrikt eines Forlenschlags die Gebeine von einem Menschen aufgefunden, welche nach dem Gutachten der Aerzte schon etwa ein Jahr an diesem Platze gelegen seyn können, und von allen Weichtheilen entblößt waren.

Aus der Beschaffenheit und Größe der aufgefundenen Knochen läßt sich schließen, daß die Person, von welcher die Gebeine herrühren, von kaum mittlerer Größe und von nicht starkem Körperbau gewesen seyn mag.

Bei den Gebeinen fanden sich noch folgende Reste von Kleidungsstücken und Effekten.

1) Eine grüne tuchene Kappe mit einem blauen tuchenen Streifen mit einem ledernen Schild.
2) Ein lederner Riemen, welcher als Hosenträger gedient hat.
3) Ein Lappen von gedrucktem leinenem Zeuge von hellblauer Farbe; wahrscheinlich ein Stück von einem Kamisol.
4) Mehrere Stücke von weißgestreiftem Baumwollenzeug, mit grauem Grunde, welche von Hosen herzurühren scheinen.
5) Ein Paar Halbstiefel, wovon der eine frisch gesohlt. Die Sohle ist 7¼ Zoll lang und 3 Zoll breit, die Absätze sind mit Nägeln besetzt. Der gesohlte Stiefel ist auch an dem Reihen angesetzt.
6) Ein zugemachtes altes verrostetes Rasiermesser mit einem schwarzen beinenen Heft.
7) Ein zugemachtes Taschenmesser mit einem weiß und schwarzhornenen Hefte.
8) Ein Geldbeutel von blauem Baumwollengarn, s. g. Zugbeutel, in welchem jedoch kein Geld war.

Da der Name und Heimathsort des Geendeten bisher nicht ausgemittelt werden konnte, so werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, gefällige Erkundigung einzuziehen, ob Jemand vermißt werde, auf den die obigen Notizen passen und uns sodann hiervon in Kenntniß zu setzen.

Ettlingen, den 12. Juni 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Hunoltstein.

[B.769.3] Nr. 11,149. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Am 23. d. M. wurde auf knielinger Gemarkung im Altrhein, unweit des s. g. Pfeifersgrundes, der Leichnam eines Mannes gefunden, dessen Beschreibung, so weit sie wegen weit vorgeschrittener Verwesung desselben möglich ist, unten folgt.

Sämmtliche verehrliche Polizei- und Gerichtsbehörden, welche etwa Kenntniß von diesem Manne und seinen Verhältnissen haben, werden ersucht, uns hievon Mittheilung zu machen.

Beschreibung.

Die Leiche war ohne Kopfbedeckung. Die Kleidung bestand:

1) aus einer schwarzen s. g. Lastingkravatte, welche jedoch erst sichtbar wurde, als man ein um den Hals geschlungenes, gelb und weißkarrirtes baumwollenes Halstuch entfernte, an welchem ein roth und weißkarrirtes baumwollenes Sacktuch mittelst eines Knotens befestigt war, und in welchem Sacktuche ein ziemlich großer rother Sandstein im Gewicht von fast 25 Pfunden eingewickelt war. Die Kravatte hatte rückwärts eine messingene Schnalle mit einem eisernen Dorn.
2) Eine schwarztuchene Weste, mit 2 Reihen Knöpfen von demselben Tuche überzogen, das Futter von Leinwand.
3) Dunkelblautuchene, ziemlich gute Beinkleider, welche mittelst Hosenträgern von gefärbten Gurten ohne Schnallen über die Schultern festgehalten wurden.
4) Noch ganz gute s. g. Halbstiefel, so viel wegen langen Liegens im Wasser erkannt werden konnte, von Kalbleder.
5) Auf dem bloßen Leibe ein ziemlich gutes leinenes Hemd, vornen am s. g. Schlitz in der Magengegend mit C. M. durch rothes Garn gezeichnet.
6) Ueber diesem ein ähnliches Hemd, am Schlitze mit C. M. roth gezeichnet.
7) Zwei Paar lange leinene Unterbeinkleider, am Gürtel durch einen Knopf zusammen gehalten. Unten am Knöchel durch Bändel befestigt, übrigens ohne Zeichen.
8) Zwei ganz gute wollene Socken.
9) Einen rothbraunen kurzen Rock von s. g. Sommerzeug, auf jeder Seite vornen eine Tasche.

Die Leiche mißt 5 Fuß 7 Zoll, ist, soviel man wegen weit vorgeschrittener Verwesung erkennen kann, ziemlich kräftig und wahrscheinlich einem jugendlichen Manne angehörend.

Die Gesichtszüge waren wegen stark vorgeschritteuer Verwesung unkenntlich.

Auf der rechten Seite der Oberlippe zeigten sich noch Spuren eines röthlichen, ziemlich langen Schnurrbartes.

Die Zähne zeigten sich gut.

Am größten Theil des Kopfes fehlten die Haare, nur auf der rechten Hälfte desselben waren noch einige Büschel ziemlich langer schwarzer Haare vorhanden, die aber bei geringer Berührung ebenfalls ausfielen.

Bemerkt wird noch, daß sich in der Westentasche ein kleines, mit Reißblei geschriebenes, noch theilweise lesbares Schreiben, an eine gewisse Frau Roth oder Rott gerichtet, worunter ein Name wie Eiller zu stehen und von einem Uhrendiebstahl, begangen an einem Bäcker Frank, die Rede zu seyn scheint, vorfand.

Karlsruhe, den 26. Juni 1843.

Großh. bad. Landamt.
v. Fischer.

[B.741.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junger Mann, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, eine schöne Handschrift schreibt, und Kenntnisse in der lateinischen, französischen und englischen Sprache besitzt, wünscht, sogleich auf längere Zeit beschäftigt zu werden. Wer? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 26. Juni. 3proz. konsol. 80. 55. 3proz. (1841). 4proz. 103. 40. 5prozent. konsol. 121. 75. Bankaktien 3350. —. Kanalaktien 1265. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 256. 25. linkes Ufer 111. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 660. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 196. 25. Blg. 5prozent. Anleihe 105. (1840) 106½, (1842) —, römische do. 105¼. Span. Akt. 27. Pass. 4¾. Neap. 106. 60.

London, 24. Juni, 4 U. Nachm. Konsols 94¾. Span. Fonds, aktiv 19¼, passiv 4⅞, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 41. 3prz. —. Blg. —. Holländ. 5prz. Anl. 100. 2½prz. 54¾. Neue holl. Anl. 99¼. Dän. —. Russ. 114.

Wien, 23. Juni. 5proz. Met. 110⅝; 4proz. 100½; 3proz. 77; 1834er Loose 142; 1839er 111¾; Esterhazy 53½; Bankaktien 1642; Nordb. 102½; Mail. Eisenb. 97½; Raaber Eisenb. 98⅞.

Frankfurt, 27. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110¾
„	„	4	—	101
„	„	3	—	77
„	Wiener Bankaktien	3	—	—
„	„ „ per ultimo		1976	1974
„	fl. 500 Loose do.		—	142¾
„	fl. 250 Loose von 1839		—	111⅝
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
„	do.	4½	—	103½
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65¼
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93
Bayern.	Obligationen	3½	—	100¾
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	93⅞	—
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		54¼	—
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	93⅞	—
„	ditto	4	—	100½
„	fl. 50 Loose		—	65¾
„	fl. 25 Loose		27⅞	—
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅛
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	—
„	„ „ per ultimo		—	335¾
„	Eisenbahnobligationen	4	—	101½
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	95⅝
„	fl. 25 Loose		25	—
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	52 13/16	52¾
„	Syndikats		—	—
„	ditto		—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	18¾	18⅝
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	39½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85⅝
„	do. zu fl. 500		89	—
	Diskonto		4	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor	9	45	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	34	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	28	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	56	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.